Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE

HP 4/2010, Fin de Chantier zum VitraHaus, Text: Meret Ernst

GEGEN ALLE ENERGIEANSTRENGUNGEN

Das Stapelspiel bei Vitra reicht offenbar nicht, das «Prinzip Mikado» soll grösser werden: Mit dem Neubau von Herzog & de Meuron für das Pharmaunternehmen Actelion in Allschwil. Im «Tec21» waren 3D-Visualisierungen und die statische Struktur zu sehen. Ich ging an die Abschrankung der Baustelle und versuchte, das Gewirr von Gerüst- und Stahlkonstruktion zu entschlüsseln. Der Bau ist ein 3D-Labyrinth, eine Detail-Galaxie. Man spürt: sehr teuer. Ökologie und Ressourcen scheinen keine Rolle zu spielen, Graue Energie, effiziente Grundrisse – kein Thema! Der Bau gehört thematisiert: als grobe Zuwiderhandlung gegen alle Branchen- und politischen Anstrengungen in Sachen Ressourcenschonung, Energieeffizienz und Senkung des CO_2-Ausstosses. Ich schlage vor, dass in die Fachpresse nur noch Bauten Eingang finden mit einer Ökobilanz für Erstellung und Betrieb. Christian Flury, Weil am Rhein

HP 3/2010, «Gipsmodell statt Zonenplan», Text: Ivo Bösch

MODELL ERSETZT ZONENPLAN NICHT

Wenn man verhindern will, dass unsere Städte und Dörfer zu gesichtslosen Siedlungen verkommen, tut mehr Qualität bei Neubaugebieten Not. Der aufgezeigte Planungsprozess ist jedoch nicht ganz neu. Vorab in den Städten werden Überbauungen von einem Überbauungskonzept abhängig gemacht. Dies allerdings erst im Zeitpunkt der Detail- oder Sondernutzungsplanung und nicht bereits bei der Schaffung von Bauzonen. Mit dem gezeigten Modell lassen sich die richtigen Pflöcke bereits in der Bau- und Zonenordnung einschlagen. Das Überbauungskonzept macht den Zonenplan jedoch nicht unnötig, wie dies der Titel des Artikels vermuten lässt. Im Gegenteil, mit der Überführung des Überbauungskonzepts in die Bau- und Zonenordnung (und den Sondernutzungsplan) werden die konzeptionellen Überlegungen für die Grundeigentümer verbindlich, auch bei einem Eigentümerwechsel. Lukas Bühlmann, Direktor Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Briefe per E-Mail an «briefe@hochparterre.ch» oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich.

LAUTSPRECHER

BAUSPAREN SCHADET

Der Nationalrat hat in seiner Frühlingssession zwei Initiativen fürs Steuersparen mit Bausparen angenommen. Mit grossem bürgerlichen Mehr. Auch ein paar Grüne waren dafür. Das erstaunt. Denn dieser Entscheid ist vierfach falsch und vom Ständerat und allenfalls vom Volk zu korrigieren. Ich sage das nicht, weil ich billig gegen Einfamilienhausfreude poltern will, sondern weil erstens das Modell dem Städtebau und der Landesplanung Kummer machen würde. Vernünftige Planung braucht nicht mehr Eigentum, das Egoismen befördert und die Menschen an Besitz kettet, sondern ein griffiges Boden- und Mietrecht, das die Schönheit des Wohnens und Brauchens auf Zeit stärkt. Zweitens ist das Modell ungerecht. Es soll sein Einfamilienhaus oder seine Eigentumswohnung lieben, ich habe auch eine. Aber mein Wohneigentum wird heute schon genügend privilegiert. Via die zweite und dritte Säule kommen ich und meinesgleichen vor dem Steueramt gut weg, wenn wir uns mit den Mieterinnen und Mietern vergleichen. Und wer sein Heim mit Hypotheken bis unters Dach belastet, hat es nochmals besser. Er kann weit mehr abziehen, als er Eigenmiete aufrechnen muss.

Das führt zum dritten Unsinn. Das Modell ist volkswirtschaftlich nutzlos. Statt dem Staat Steuern zu bezahlen, bezahlen die Eigentümer der Bank Zinsen. Es ist aber sinnvoller, Geld in der Kasse der Allgemeinheit zu versorgen anstatt im Tresor der Bank. 150 Millionen Franken zusätzlich, zugunsten der eh schon Bevorzugten, gingen überdies mit dem Steuerbausparen dem Staat verloren. Das schadet. Zudem: Wer Eigentum will, den beschäftigen Boden- und Baupreise, den Ort und seine soziale Situation stärker als gesparte Steuern. Schliesslich ist das Modell politisch unhaltbar: Es stellt Besitzer als bessere Staatsbürger vor. An der Urne antworten die Besitzerinnen und die Mieter zusammen jeweils eindeutig: In kantonalen Abstimmungen haben sie das Bausparen meist versenkt, im Bund schickten sie 2004 letztmals ein Steuerpaket bachab, das mit Bausparen die Reichen reicher machen wollte. Das soll im nächsten Anlauf nötigenfalls auch so sein. Köbi Gantenbein

> sergeant

Bye bye Sitzen.
Willkommen **ON.**®

Als weltweit erster Stuhl gibt ON® von Wilkhahn dem Körper die Freiheit, sich so zu bewegen wie er will und kann. Intuitiv sitzen Sie aktiver und gesünder. Erleben Sie die nächste Generation des Sitzens auf wilkhahn.com/on

Wilkhahn